

## Kurz-Predigt zu 2. Tim. 1, 7-10; Neue Reihe II

16. Sonntag nach Trinitatis, 27. 09. 2020

**„Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Darum schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn noch meiner, der ich sein Gefangener bin, sondern leide mit für das Evangelium in der Kraft Gottes. Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt, jetzt aber offenbart ist durch die Erscheinung unseres Heilands Christus Jesus, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium.“**

Ihr Lieben,

in den vergangenen Corona-Monaten sind diese Worte in kirchlichen Verlautbarungen sehr häufig zitiert und ausgelegt und geradezu beschworen worden: **„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht.“** Offensichtlich wollte man mit diesen Worten etwas zurecht-rücken, was in Schieflage geraten war. Angst und Unruhe, Unsicherheit und Befürchtungen haben sich in den vergangenen Monaten im Leben der Menschen sehr breit gemacht. Wen wundert's?

Viele hört man sagen: *Wo man in diesen Zeiten auch hinhört und wo man auch hinsieht – Kriegsschauplätze, Attentate, Terrorakte, Unterdrückung von Freiheit und Demokratie, die Spirale der Gewaltbereitschaft nimmt ständig zu, Hiobsbotschaften aus der ganzen Schöpfung, und was der Coronavirus weltweit noch alles auslösen wird, da muss einem Angst und Bange werden. Es ist so, hört man die Menschen sagen: Die Welt sei aus den Fugen geraten. Das Leben der Menschheit stehe weltweit unter Beschuss oder werde durch lebensfeindliche Kräfte attackiert. Sie sagen: Wo man auch hinschaut: Es wird immer schlimmer. Und die Angst, die Furcht bemächtigt sich der Menschen.*

Also versucht man - auch kirchlicherseits - ein wenig dagegen zusteuern, in dem man diese Worte obenan setzt: **„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht.“**

Wie hören wir diese Worte? Hören wir darin einen Appell: *„Du darfst keine Furcht haben. Wenn du Angst hast, dann stimmt was mit deiner Gottesbeziehung nicht. Also: Hör auf, dich zu fürchten! Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht.“*

Hören wir mit sogenannten Appellohren die Worte, die der Apostel des Herrn an seinen Schüler Timotheus geschrieben hat? – Aber kann man mit Appellen Angst vertreiben und Furcht beseitigen? Erfahrungsgemäß hat das keinen Erfolg. Jemand, der Todesängste aussteht, der ist taub für Worte, die ihm sagen: *„Du musst keine Angst haben. Alles wird gut. Wirst schon sehen.“*

Ihr Lieben, so gut kenne ich den Apostel Paulus mittlerweile seit vielen Jahren, und ich weiß, dass er kein Freund ist von unsensiblen Aufforderungen, die den Gemütszustand eines Menschen übergehen, nicht ernstnehmen und dann überfordern. Das ist nicht paulinische Seelsorge. Weit gefehlt!

**„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“**

Das, ihr Lieben, ist zunächst einmal schlichtweg ein Aussagesatz; das ist eine Zusage. Sie besagt: Der Geist der Furcht, die Angst in dieser Welt, auch meine Angst und meine Befürch-

tungen, das alles, sagt der Apostel des Herrn, kommt nicht von Gott. Das alles wird ausgelöst durch den einen Anderen, der Gottes gute Ordnung in dieser Welt „diabolisiert“, d. h. übersetzt: durcheinanderbringt. Es ist der Satan, der sich in dieser Welt aller nur möglichen Mittel und Maßnahmen bedient, um zu zerstören, was zu zerstören ist. Ja, es ist sein Ziel, alles Gute, den Frieden und das Leben, die Gemeinschaft der Menschen und die Liebe, das alles kaputt zu machen, damit Menschen den Glauben und die Liebe und die Hoffnung verlieren, damit sie Gott verlieren und selbst verloren gehen.

Aber Gott, ihr Lieben, schaut nicht tatenlos zu. Er hat etwas dagegengesetzt: Seinen Heiligen Geist, den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Der steht zur Verfügung. Der kann herabgerufen und in allen Ängsten und Befürchtungen in Anspruch genommen werden.

Nein, nicht dass damit alles Unheil behoben wäre. Aber Gottes Geist ist ein Gegengewicht. Er lässt uns nicht ausgeliefert sein an die Mächte und zerstörerischen Kräfte dieser Welt.

Ja, wir müssen uns in dieser wirren Welt zurechtfinden. Und dazu brauchen wir Kraft und Liebe und Besonnenheit; wir brauchen Mut und >Mitgefühl und Verstand. Das alles - so sagt es die Heilige Schrift - das sind die guten Gaben des Heiligen Geistes. Und es bietet sich geradezu an, in diesen angstbesetzten und unruhigen Zeiten, diese Geistesgaben zu erbitten.

**„Gott hat uns ... gegeben den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“**

Ihr Lieben, lasst mich mit nur wenigen Worten sagen, was das konkret für uns bedeutet.

**„Den Geist der Kraft“** will uns sagen: Die Furcht im Leben nimm uns Lebenskraft und raubt uns Lebensmut. Furcht ist lähmend

und kann zur Verzweiflung führen. - Aber die Kraft des Geistes steht dagegen. Er gibt Kraft, neuen Mut und Vertrauen. Die Kraft des Geistes lässt mich wissen: „Ich bin bei dir in der Not. Deine Furcht ist da, aber ich trage dich durch deine Furcht hindurch.“ - So wirkt der Heilige Geist neue Lebenskraft, Zuversicht und Lebensmut. Diese Kraft des Geistes ist uns zugesagt. Wir dürfen sie erbitten und werden sie bekommen.

Genauso wie **„der Geist der Liebe“**. Wir alle wissen: Die Liebe ist immer in Gefahr. Verunsicherung und Angst machen misstrauisch oder suchen nach Schuldigen. Angesichts der Flüchtlingsdebatte wird mir deutlich: die Angst vor Überfremdung hat längst die gesuchten Schuldigen gefunden und diese Angst vor ihnen schürt erbarmungslos die Ablehnung und den Hass. - Dagegen setzt Gott seinen Geist der Liebe dagegen. Es ist die Liebe, die in Jesus Christus gesehen werden kann, weil er seine Liebe allem entgegengesetzt hat, was das Leben der Menschen bedroht. - Diese Liebe als Geistesgabe ist uns zugesagt. Wir dürfen sie erbitten und werden sie bekommen.

Und schließlich ist da noch die dritte Geistesgabe: die **Besonnenheit**. Wirre Lebensumstände verleiten uns in diesen Zeiten zu unbedachten und hässlichen Reaktionen. Da wird nicht besonnen nachgedacht, nicht abgewogen, sondern draufgehauen, weil man glaubt, mit Gewalt die Probleme lösen zu können. Der Geist der Besonnenheit aber lehrt uns nachzudenken, Kurzschlüsse zu hinterfragen und alles Reden und Handeln im Licht der Liebe Gottes zu überdenken. Auch diese Geistesgabe der Besonnenheit ist uns zugesagt. Wir dürfen sie erbitten und werden sie bekommen.

Ihr Lieben, die christliche Botschaft ist keine „Heile-Welt-Botschaft, und ich bin kein „alles-wird-gut-Prophet“. Doch ausgestattet mit

dem Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit gibt es, unsere derzeitige Lebenswirklichkeit so zu leben und zu gestalten, dass wir uns darin nicht beherrschen lassen von Ängsten und düsteren Prognosen. Es gilt, in der Kraft des Heiligen Geistes und mit seinen Geistesgaben – d. h. mit Lebensmut und mit Liebe und mit Besonnenheit, also mit Hoffnung und Gottvertrauen jeden Tag neu anzufangen.

Der Leiter eines Predigerseminars hat zu unserem Predigttext gesagt: *„Wir Christen wollen uns durch diese Zeiten nicht das Fürchten lehren lassen. Wir glauben, dass Gottes Geist stärker ist. Darum ist der Glaube dran, dass Jesus Christus auferstanden ist und dem Tod die Macht genommen und das Leben uns ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat, die entscheidende Lebensgrundlage für unseren Umgang mit der Furcht.“*

Gottes Geist weist die Furcht in ihre Schranken, wann immer wir darum bitten, in diesen besonderen Zeiten am besten täglich: Komm, Heiliger Geist, regiere in uns und erfülle unseren Alltag mit Kraft und Liebe und Besonnenheit. Amen.